

» REISE



Segeltörn durch den Schärengarten

Halsen und Wenden vor den Åland-Inseln

»Der schönste Segeltörn der Welt«, so ist immer wieder über das Revier rund um Åland zu hören.

Lars Wenersheide (Text & Fotos) konnte nicht widerstehen und machte sich mit seiner Crew auf den Weg durch den Schärengarten. Aufzeichnungen einer spannenden Premiere.

Meeresatmen. Blaue Luft, Sonne, zer-rissenes, archaisches Land. Um uns herum ein wahres Gewimmel aus steinernen Wöl-bungen, kahlen Klippen und nackten Felsin-seln. Manche von ihnen tragen dunkle Iroke-sen, Nadelwald, wie er in der hiesigen Regi-on üblich ist. Beruhigend plitschert das Meer gegen Anettes Bug, einer schneeweißen Bénéteau Océanis Clipper 411 Segelyacht. Das mächtige Segel spiegelt sich im Blau des Wassers, der Wind zeigt Stärke, die Wellen sind wenig, irgendwo ist immer Land in Sicht. Die Yacht legt sich lässig zur Seite, die Wanten sind gespannt, die Laune gleichfalls entspannt. Der Motor schweigt, der Wind pfeift eine leise Melodie. Zeit zum Entstres-sen. An Bord herrscht Ruhe, keine be-drückende, sondern eine beschauliche, ja bei-nahe faszinierte und gleichzeitig erstaunte. Jeder der acht Mitsegler hat seinen Platz für den Moment gefunden, zwei hocken im Bug, unterhalten sich beinahe schweigsam, folgen den Wellen. Andere lehnen sich gegen die Luv-Seite des Mastes und tasten die Ferne mit ihren Augen ab. Michi hält das breite Steuerrad locker auf Kurs, selten rauscht ein Seezeichen, ein Orientierungsmal an einer der beiden Bootseiten vorbei.

Im finnischen Taalintehdas sind wir eingezo-gen, haben die Kabinen verteilt, Anettes Bauch mit Proviant für eine Woche vollge-packt. »Nachbunkern wird schwierig, ihr

>> Einweisung durch Arimo vor dem **Segeltörn** durch die westfinnische und åländische **Schärenwelt**





>> Geht's noch **romantischer**? Wohl kaum! Mit der »Anette« im Sonnenuntergang, die Aussicht auf die Burg **Kastelholm** und die brutzelnden Würstchen auf dem Einweggrill vor **Brudhäll**

seid vor der Hauptsaison unterwegs; wer weiß, wo Ihr nachts strandet, im Hafen oder an der Ankerkette?»

Arimo wies uns sorgsam vor Fahrtbeginn ein, zeigte die Möglichkeiten verschiedener Routen auf, blätterte die Seekarten über den großen Tisch im Bootsinneren. »Allzeit einer der schwarzen Linien folgen«, sichere Haupt-routen durch ein Unterwassergebirge, das nicht immer von oben sichtbar ist. Zwischen den scheinbar großen Spuren suchten wir das kleine Netz der Möglichkeiten. »Tiefgang zwei Meter«, warnte Arimo noch, schrieb seine »Handynummer für Notfälle« auf einen großen Zettel, dann waren wir zum ersten Mal in diesem anspruchsvollen Revier alleine. Mit jeder Rotation der Kurbelwelle zoomte sich unser Ausgangsort kleiner, verschwanden die Kamine der ehemaligen Eishütten, das Museumsdorf direkt an der Marina hinter uns.

Auf 12,70 Meter durch die Schären

Die Aufgaben an Bord wechseln täglich. Heute haben Tom und Andreas aus Sicherheitsgründen gemeinsam Navigationsdienst, hocken unter Deck, studieren Karten und GPS. Stürmen den Niedergang hoch, finden mit dem Fernglas Wegmarken, bestimmen regelmäßig unseren genauen Standort und rufen dem Steuermann hier und da neue Kurse zu, wenn sich die Fahrtrichtung ändern muss. Sie haben den verantwortungsvollsten Job, müssen das Revier schnell einschätzen und kennenlernen, das Gewässer ist uns bis dato unbekannt. Bretteten wir gegen einen Unterwasserfelsen, wäre es unangenehm.

12,70 Meter Länge durchpflügen das Wasser Seemeile für Seemeile, das Bild ändert sich kaum: kleine Binnenseen, die scheinbar nie enden wollen. Der Wind bestimmt die Richtung, trägt uns nach Westen und dann nach Norden. Ein mächtiger, bewaldeter Felsenklumpen baut sich vor dem Bug auf, die Navigatoren korrigieren im Minutentakt, finden tatsächlich eine Wasserschneise zwischen Bergholm und Bodö. Dahinter das finnische Nötö, Wegpunkt für die Nacht. Ganz für uns allein. »Längsseits an den Steg«, wir sparen uns das schwierige Anlegemanöver mit dem Anker. »Kein Landstrom«, Sebastians Suche bleibt erfolglos. Während wir an der Bordbatterie hängen, wärmt die Dieselheizung gegen den drohenden Nachtfrost. Es ist das wunderbare Gefühl, vollkommen autark zu sein.

Ein bunter Orientierungsstern aus angespitzten Latten weist die Waschräume eine Wan-



derung entfernt, das Plumpsklo liegt beinahe auf halbem Weg zur alten, natürlich rot schimmernden Holzkirche aus dem 16. Jahrhundert auf der anderen Seite der hügeligen Insel. Im Gotteshaus herrscht skandinavische Schlichtheit, unter der Decke hängt eines der typischen Votivschiffe. Ein filigraner Frachtsegler, den Seemänner stifteten, die einst auf hoher See in höchste Not gerieten und Gott als Dank für die Rettung ein solches Modell versprochen.

So groß der Dank, so groß der eiserne Schlüssel für die Eingangspforte. Michi braucht beide Hände, um ihn zu halten und im Schloss zu drehen. »Rückgabe bitte wieder in der ‚Butik‘«, dem kleinen Lädchen, das Jonathan erst seit wenigen Tagen geöffnet hat. Er ist auf »Saisonjob« hier, noch sind die Auslagen spärlich, »die Sommerbewohner finden gerade nach Hause, nachdem die Insel im Winter verlassen war«. Mit ihnen kehrt auch die Zeit

der Farben zurück, erblühen die Wiesen zwischen den verstreuten, roten Holzhütten.

Flaggenwechsel vor Kökar

Inmitten der Hafenkulisse hocken wir nun im Cockpit der Anette, der Frühling und unser Smutje Marius wärmen die gute Laune. Das beste Open-Air-Frühstück schaukelt sanft auf

ES IST DAS WUNDERBARE GEFÜHL, VOLLKOMMEN AUTARK ZU SEIN.

dem Cockpit-Tisch, auf der anderen Seite des Steges landen eine Fähre Post und Menschen an. Opi holt Omi mit dem Handkarren ab, Autos existieren nicht, nur einige Quads helfen, motorisiert ans Ziel zu kommen.

»Gastlandfahne hissen!«, Seefahrerpflichten. Irgendwo hier, mitten im Wasser, quert

die imaginäre Linie zwischen dem finnischen Väståboland und dem Inselreich der Ålands. Zur weitreichenden Autonomie des Archipels gehört die eigene Flagge. Ein paar Handgriffe, die richtigen Knoten, dann wirbelt die skandinavische Symbolik aus blau, rot und gelb im Wind. Unser Mehrtonner wühlt sich weiter durchs Wasser rund um Kökar, die einzelne Dame auf dem Sonnendeck der Gudinggen winkt fröhlich herüber, dann schunkeln wir über die Heckwelle der Fähre, die täglich den Süden von Ålands Schärenweg verbindet.

»Gasthafen Karlby«, die Alternativen wären vielleicht näher. Doch Erinnerungen an eine vorangegangene Landpartie nach Kökar, an das Abendessen auf dem Balkon des Restaurants von Pia und Petri, an die spannende Lage beinahe im Inselkern sind nicht verblasst. Dichter Nebel drängte sich seinerzeit über die Szenerie, als uns Jan-Eriks Barkasse hinaus